

Langsam aufwärts. Jahre flogen
 Hin, doch kaum erschienen höher
 Sie, denn vormals. Höhnisch riefen
 Laut die Erlen: „Ei, ihr Trägen,
 Schämt euch! Nach so vielen Jahren
 Noch so schwach ihr! Schauet unsern
 Reichthum! Wie wir herrlich grünen,
 Startgefüllte volle Bäume,
 Voll von Zweigen, dicht von Laube!“

Drauf erwiederten die Cedern:
 „Haben wir bisher doch immer
 In den festen Grund gepflüget,
 Mit der Wurzel zwischen Felsen
 Sichern Stand uns zu erwerben.
 Zehnmal weiter, als die Wipfel
 Ihr erhebet in die Lüfte,
 Dringen wir erst in die Tiefe;
 Alles nach dem Wink der weise
 Theilenden Natur, die euch zum
 Schnellern Uebergang berufen,
 Uns zum dauerhaften Schwunge.
 Lange werdet ihr verweset
 Sein, von euren Kindeskindern
 Wird kein später Enkel grünen,
 Wenn wir, voller Schönheit blühend,
 Mit dem Haupt die Sterne küssen,
 Und gleich grünen Pfeilern unsre
 Nester an die Wolken lehnen,
 Und gleich Adlern mit der starken
 Wurzeltrall' die Erde tragen!“

Friedrich Müller.

338. Ursprung der Rose.

Den Rosenzweig benagt ein Lämmchen
 auf der Weide;
 Es thut's nur sich zur Lust, es thut's
 nicht ihm zu Leide.
 Dafür hat Rosendorn dem Lämmchen
 abgezwickelt
 Ein Flöckchen Wolle nur; es ward
 davon nicht nach.
 Das Flöckchen hielt der Dorn in
 scharfen Fingern fest;
 Da kam die Nachtigall und wollte
 bau'n ihr Nest.
 Sie sprach: „Thu auf die Hand und
 gib das Flöckchen mir,
 Und ist mein Nest gebaut, sing' ich zum
 Danke dir.“

Er gab, sie nahm und baut', und als
 sie nun gesungen,
 Da ist am Rosendorn' vor Lust die Ros'
 entsprungen!

Rückert.

339. Die Grille und die Ameise.

Eine muntre Grille sang
 Einen ganzen Sommer lang,
 Und war immer ohne Sorgen
 Für den lieben andern Morgen.
 Weiß der Sommer Nahrung hat,
 Wurde sie auch täglich satt.
 Aber als der Winter kam
 Und der Hür das Leben nahm,
 Da treibt sie der Hunger hin
 Zu der Ameise: „Nachbarin,
 Ich bin hungrig, gib mir doch
 Ein klein wenig nur zu leben!
 Deine Kammer hat ja noch
 Großen Vorrath, und ich will
 Alles ehrlich wiedergeben
 Mit den Zinsen im April.“
 „Schwesterchen, wie brachtest du
 Deine Zeit im Sommer zu?“ —
 „Nachbarin, du weißt ja wohl,
 Ich, die Freundin von Apoll,
 Sang beständig; hast du mich
 Nicht vernommen? Und konnt' ich,
 Schwesterchen, was Bess'res thun?“
 „Grillchen, nein; doch tanz' auch nun!“
 Oheim.

340. Das Einhorn.

„Wer bist du, Fremdling?“ Also fragte
 Ein Doctor jüngst ein seltnes Thier
 In Africa. — Du irrst dich, sagte
 Der Fremdling; ich bin Bürger hier! —
 „So sprich, wer bist du?“ — Nun, ich
 dünkte,
 Ein Einhorn, sieh mir ins Gesicht! —
 „Du lägst! in Büsson's Thiergegeschlechte
 Befindet sich das Einhorn nicht.“ —
 Mag sein! Doch ob ich bin, das werde
 Ich selbst wohl wissen! — „Dummes
 Thier!
 Ich weiß es besser; auf der Erde
 Gibt es kein Einhorn, sag' ich dir!“ —